

Interdisziplinär und überkonfessionell

Das Yale Institute of Sacred Music

Dem interdisziplinären Dialog, der für Kirchenmusikforschung notwendig ist, steht in Forschung und Lehre oft die disziplinäre Trennung gegenüber. Theologie wird an theologischen Instituten betrieben, während für die Musik die Musikwissenschaft sowie Musikkonservatorien verantwortlich sind. Der Dialog zwischen den Disziplinen ist in den USA nicht weniger schwierig als in Deutschland. Um die Zusammenarbeit zu verbessern, wurde daher in den 1970er Jahren das Institute of Sacred Music (ISM) an der Yale University im Osten der USA gegründet. Das Institut versteht sich als Brücke zwischen der Yale Divinity School, einer überkonfessionellen theologischen Hochschule, und der Yale School of Music, dem der Yale University angeschlossenen Konservatorium.

Das Institut unterrichtet derzeit etwa 70 Studierende, die entweder an der Divinity School oder der School of Music eingeschrieben sind. Das Kursprogramm ist interdisziplinär ausgerichtet und vermittelt den Studierenden in den Fächern Chorleitung, Orgel und Gesang (Early Music) theologisches Grundwissen und den Theologiestudierenden Grundkenntnisse in Musik und Musikgeschichte. Zahlreiche Seminare sind zudem offen für Studierende beider Fakultäten. So unterrichte ich selbst regelmäßig einen Kurs zu Musik und Theologie im 16. Jahrhundert, der sich mit den Veränderungen in Theologie und Praxis der Musik während der Reformation befasst, und der oft zu gleichen Teilen von Studierenden beider Fakultäten belegt wird; andere Kurse werden von einem Team von Professoren unterrichtet, wie etwa ein Seminar zu Tod und Sterben, das ich mit meiner Kollegin Teresa Berger, einer Liturgiewissenschaftlerin, unterrichte.

Eine der Kernaufgaben des ISM ist die Zusammenarbeit mit der School of Music bei der Ausbildung von Organisten, Chorleitern und Sängern. Die Professuren für Orgel sowie für Chorleitung werden vollständig durch das ISM getragen, dasselbe gilt für eine Professur in Gesang für Early Music and Oratorio. Zudem beschäftigt das ISM zwei Professoren für Musikgeschichte, die sich schwerpunktmäßig der geistlichen Musik widmen.

Seit seiner Gründung hat sich das ISM gewandelt und ist zu einem interdisziplinären Graduiertenzentrum gewachsen, das sich auch mit dem Verhältnis zwischen Religion und Literatur, Bildender Kunst, und Architektur befasst. Das liturgiewissenschaftliche Programm der Divinity School wird



Yale-Studenten auf Studienreise in Spanien

vollständig durch das ISM getragen, ebenso der Master-Studiengang „Religion and the Arts“, der durch Professuren für christliche Kunstgeschichte und für Religion und Literatur vertreten wird. Neben dem Studiengang „Master of Divinity“, der zum Pfarramt führt, besteht auch die Möglichkeit, einen Master in „Religion and the Arts“ mit einem gemischten Studienplan von theologischen Teildisziplinen und den kulturwissenschaftlichen Fächern Literatur, Kunst und Musik zu machen.

Für auswärtige Wissenschaftler steht ein einjähriges Fellowship-Programm zur Verfügung, in dem sechs bis acht Fellows mit finanzieller Unterstützung des ISM an eigenen Forschungsprojekten arbeiten. Das Programm richtet sich an etablierte Wissenschaftler und an Postdocs.

Seit fünf Jahren fungiert das ISM zudem als Herausgeber des *Yale Journal of Music and Religion*, eines interdisziplinären Online-Journals, das sich mit dem Verhältnis zwischen Religion und Musik befasst und das offen ist für traditionelle musikhistorische Beiträge wie auch für Forschungen zur populären Musik sowie zur Musikethnologie.

Die kulturelle Vielfaltigkeit in den USA macht es notwendig, interdisziplinär und überkonfessionell zu denken und zu handeln. Religiöse Musik, das bedeutet nicht nur Bach und Brahms, sondern das sind auch die religiösen Bezüge in der Musik des Rappers und Grammy Preisträgers Kendrick Lamar sowie die liturgischen Traditionen mexikanischer Immigranten. Das ISM bereitet dabei ein Modell dafür, wie sich die verschiedenen Disziplinen und Traditionen in einem fruchtbaren Dialog begegnen können.

Markus Rathey

Robert S. Tangeman Professor für Musikwissenschaft an der Yale University – ism.yale.edu

Das Rundum-Sorglos-Paket für Organisten

Die American Guild of Organists

In der im Jahr 1896 gegründeten American Guild of Organists (AGO) sind die amerikanischen Kirchen- und Konzertorganisten organisiert. Darüber hinaus gehören ihr – in dieser Hinsicht etwa vergleichbar der deutschen Gesellschaft der Orgelfreunde – Orgelinteressierte aus allen möglichen Sparten an: Orgelbauer und nebenberufliche Organisten sowie weitere Berufs- und Interessengruppen. Die Gesellschaft ist in regionale Chapters untergliedert (derzeit sind es sieben: Great Lakes, Northeast, North Central, Mid-Atlantic, Southeast, Southwest, West); seit 1979 gibt es auch einen European Chapter.

Die AGO vertritt die Interessen der Organisten und bietet ihren Mitgliedern vielfältige Vorteile und Angebote, darunter die monatlich erscheinende Zeitschrift *The American Organist*, zertifizierte Fortbildungskurse, einen Stellenmarkt, Konzertorganisation u. a. m.

Die Ziele der AGO sind in der „Mission, Vision, and Value Proposition“ formuliert. Ihr oberstes Ziel ist es, eine Gemeinschaft zu fördern, in der Musiker ihr Wissen um und ihre Begeisterung für die Orgel miteinander teilen. Dabei soll jedem Mitglied der Gemeinschaft größtmögliche Unterstützung zuteilwerden. Die AGO bietet ein Orgel-Netzwerk mit vielfältigen Möglichkeiten, seine eigenen Fähigkeiten zu erweitern und an Neugierden rund um die Orgel teilzuhaben, sowie konkrete Angebote, um als Organist weiterzukommen. Dabei geht es nicht nur um fachliche Weiterbildung und Vernetzung, sondern auch um Hilfe bei der Planung und Erreichung der eigenen Karriereziele. Das weit ausdifferenzierte Angebot umfasst neben praktischen Hinweisen und Stellenangeboten auch einen „Code of Ethics“ und einen „Code of Professional Standards“, dem sich die Mitglieder verpflichtet fühlen: Professionalität, Integrität und Kompetenz stehen hier an höchster Stelle.

Neben den Fortbildungsangeboten für professionelle Organisten bietet die Website der AGO (www.agohq.org) Einstiegsangebote für angehende Orgelspieler. So sind dort Lehrgänge mit praktischen Hinweisen eingestellt, zugleich aber auch Kurzaufsätze zu so speziellen Themen wie der Frage der richtigen Themenbeantwortung in der Fuge. Ein reiches Angebot an öffentlich zugänglichen Filmkursen führt elementar in die Funktionsweise der Orgel und das Orgelspiel ein. Ferner kann eine Reihe von Zertifikaten erworben werden, etwa im Orgelspiel in Gottesdiensten oder als Chorleiter.



Der Organist Tim Evers akquiriert Nachwuchs beim Organ Day der AGO Philadelphia

Die Website bietet eine Fülle weiterer Angebote. Sie hilft bei der Suche nach Organisten für Konzerte, aber auch für Orgelvertretungen, ebenso nach Orgellehrern für unterschiedliche Ansprüche und persönliche Qualifikationsziele. Links vermitteln Kontakte zu Orgelbauern und anderen, die professionell mit der Orgel zu tun haben – alles in allem ein grandioser Marktplatz rund um die Orgel und die Interessen aller, die der Orgel verbunden sind.

Neben regionalen Treffen in den einzelnen Chapters bietet die AGO für ihre Mitglieder alle zwei Jahre einen nationalen Kongress (Convention) an mit Konzerten, Vorträgen, Workshops, Wettbewerben und vielfältigen weiteren Angeboten. Die letzte fand 2016 in Houston/Texas statt; dort errang der Hamburger Petri-Organist Thomas Dahl im Wettbewerb für Orgel-Improvisation den ersten Preis. Die diesjährige Convention (vom 2. bis 6. Juli in Kansas City/Missouri) bietet ein ebenso opulentes Programm, das von Seminaren zu Bachs Musik (gehalten von Christoph Wolff, George Stauffer und Quentin Faulkner) über Orgelmusikneuerscheinungen des letzten Jahres und Kursen zur „mental Wellness“, zu gesunder Ernährung sowie Übungen, mit denen sich Organisten fit halten können, bis hin zu Angeboten zur einfachen Liedbegleitung, zu Tastentechnik sowie einem Career Support reicht. Konzerte, Meisterkurse und Vorträge runden wiederum das Programm der diesjährigen Convention ab.

Der European Chapter bietet eigene Aktivitäten in Europa an, darunter in der Osterwoche regelmäßig eine Exkursion zu bedeutenden (vorwiegend historischen) Orgeln.

Matthias Schneider